

Folge 12



# Luigi Cherubini und Rotwein aus Arkadien

**A**ls ich einst Prinz war von Arkadien...“ – Heute erscheint ja auch Offenbachs „Orphée aux enfers“ oft originalsprachig, und im genannten Couplet des unglückseligen John Styx wird dabei sogar eine kleine Irreführung korrigiert. Heißt doch das Ex-Reich des zum Schatten degradierten Herrschers im französischen Original „Böotien“, was bei den alten Griechen einen ähnlichen Ruf wie Ostfriesland hatte. Arkadien hingegen: grüne Auen unter milder Sonne, rieselnde Bäch- und sanfte Schäflein neben leichtgeschürzten, flötenspielenden Hirten und Hirtinnen – also das Traumlandschaftsidyll schlechthin und als solches immer wieder von Poeten und Malern beschworen, die wahrscheinlich nie einen Fuß dorthin gesetzt haben...

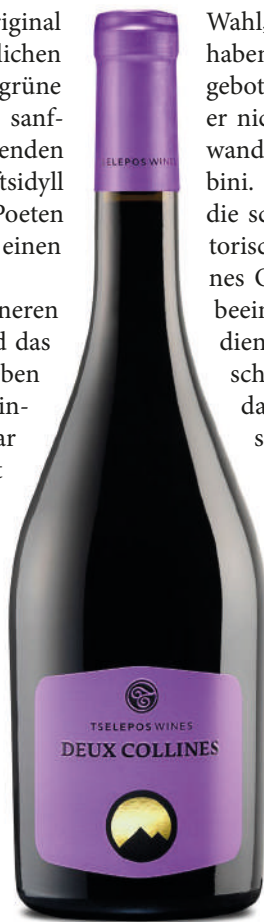
Denn in Wirklichkeit war die Landschaft im Inneren der Peloponnes schon immer eher ärmlich – und das ist sie im Grunde bis heute. Allerdings gibt es neben der Weidewirtschaft auch einen anständigen Weinbau in den nachtkühlen Höhenlagen – und sogar eine autochthone Traube, die Kolliniatiko heißt und, wie es aussieht, tatsächlich nur dort wächst. Im „Deux Collines“-Verschnitt von Tselepos ergänzt sie die alten Bordeaux-Schlachtrösser Cabernet Sauvignon und Merlot und schafft gemeinsam eine Kreszenz von, so könnte man sagen, milder Strenge und beschwingter Ernsthaftigkeit: eingängig, aber nicht anbiedernd; und kräftig, ohne asketisch knochig oder verschlossen knurrig zu werden.

Bezaubernd ist schon die Optik, die dem schwarzroten Trank bei entsprechendem Licht am Glasrand einen satt-orangen Kranz aufsetzt, wie man ihn auch bei gut gereiften Nebbiolo-Weinen aus dem Piemont kennt. Im Bukett und auf der Zunge ist Maßhalten angesagt: Nichts drängt sich über Gebühr vor, wenn sich da satte Rotfruchtdüfte von dunklen Kirschen oder Johannisbeeren zu solchen von Kaffee und Bitterschokolade und floralen Malven- und Rosennoten fügen. Im Mund wird die Komposition etwas herber. Beim verkosteten, schon gut abgelagerten 2020er-Jahrgang kamen vor allem dezente Holz- und Minztöne hinzu, auch etwas Pfeffer

und Bittermandel. Das passt immer gut zu kräftigem Käse oder Lammfleischgerichten, aber auch pur ergibt sich der „Zwei Hügel“-Wein aus Arkadien – vor allem leicht gekühlt – angenehm widerstandslos.

Offenbach-Klänge wären dazu gewiss keine falsche Wahl, doch für Hörer, denen sie zu fluffig sein sollten, haben wir noch ein anderes, klassischer gestimmtes Angebot. Auch das gehört zu einem Exil-Pariser, nur dass er nicht aus dem Rheinland, sondern aus Italien zugewandert und zwei Generationen älter war: Luigi Cherubini. Bei vielen von dessen Bühnenstücken haben nur die schwungvollen Ouvertüren überlebt – oft eine historische Ungerechtigkeit, allerdings kaum im Falle seines Opernballetts „Anacréon“ von 1803, dessen schon beeindruckend einfältige Handlung wohl eher dazu diente, schöne Körper in sinnenfroher Bewegtheit zwischen heiteren Kulissen vorzuführen. Womit wir aber dann doch wieder bei quasi arkadischen Zuständen sind – tatsächlich spielt die Handlung in Lydien an der heutigen türkischen Westküste, also in sehr angenehmer Gegend, die viele altgriechische Intellektuelle und so auch der Barde Anakreon als Alterssitz wählten.

Dann wurde gern gemeinschaftlich getrunken und über die Liebe nicht nur geistvoll sinniert, sondern selbige auch, wenn möglich, gleich vor Ort praktiziert – und es ist genau diese Stimmung eines nicht rauschhaft ekstatischen, aber durchaus freudvoll gelösten kleinen Bacchanals, die sich in Cherubinis Ouvertüre mit ihrem schmiegsam-schwärmerischen Leitthema wiederfindet, das sich in der Coda zu fast Beethoven'scher Verve steigert. Wer es eher ländlich-rustikal mag, kann dazu noch das Menuett-Trio aus Cherubinis einziger Sinfonie auflegen, eine wundersame Miniatur, in der sehnsüchtige Signal- und Verständigungsrufe der Holzbläser mit dem Wind über grüne Weiden und in blaue Weiten treiben... Der historische Anakreon übrigens soll im hohen Alter an einer verschluckten Weinbeere verblieben sein. Es hat also guten Grund, bei der flüssigen Variante zu bleiben: mediterrane Heiterkeit auf allen Kanälen. *Gerald Felber*



Deux Collines 2020  
von Tselepos